
Christoph Petersen

Mission-shaped Church

Ein Zwischenfazit

Seit etwa 15 Jahren bieten vor allen Dingen anglikanische Gemeindepflanzungen Impulse für die deutsche protestantische Volkskirche.¹ Die Ähnlichkeiten in den kirchlichen Strukturen und vertraute Verhältnisse legen eine Grundlage für Inspirationen aus der angelsächsischen Kirche. Im Jahre 2004 wurde von der Anglikanischen Kirche ein Bericht über Gemeindepflanzungen unter dem Titel MISSION-SHAPED CHURCH publiziert² und ist in deutscher Übersetzung unter der Herausgeberschaft von Michael Herbst erschienen. Mit diesem Zwischenruf sollen die Impulse kritisch gewürdigt werden.³

I Missionale Ekklesiologie

Die Missiologie von MISSION-SHAPED CHURCH lässt sich zugespitzt zu einer missionalen Ekklesiologie⁴ zusammenfassen. Dabei werden Kirche und Mission nicht mehr von einander getrennt, sondern als ein in sich verwobener Wesensausdruck der Zweckbestimmung der Christen in der Welt verstanden.⁵

¹ Vgl. HARTMUT BÄREND, Die Gemeindepflanzungsbewegung in England – ein Signal für unsere Kirche! Eine Einführung, in: Gemeinde pflanzen. Modell einer Kirche der Zukunft, hg. von Volker Roschke, Neukirchen-Vluyn 2007, 5-10. Vgl. JÖRG KNOBLAUCH/KLAUS EICKHOFF/FRIEDRICH ASCHOFF (Hg.), Gemeinde gründen in der Volkskirche – Modelle der Hoffnung, Moers 1992, 67-70.

² Vgl. CHURCH HOUSE PUBLISHING (ed.), Mission-shaped Church. Church planting and fresh expressions of Church in a changing context, London 2004. Vgl. MICHAEL HERBST, Mission bringt Gemeinde in Form. Gemeindepflanzungen und neue Ausdrucksformen gemeindlichen Lebens in einem sich wandelnden Kontext, Neukirchen-Vluyn 2007.

³ Dieses Fazit geht auf eine Masterarbeit am Theologischen Seminar Elstal (FH) im Fachbereich Mission und Diakonik zurück, die im Jahr 2008 zum Thema „Das anglikanische Missionskonzept Mission-shaped Church in Darstellung und Kritik“ eingereicht worden ist. Eine Langversion des Beitrages steht unter www.theologisches-gespraech.de als Download zur Verfügung.

⁴ In seiner Monographie über missionale Ekklesiologie definiert ALAN HIRSCH eine „missional church“ folgendermaßen: „A missional church is a church that defines itself, and organizes its life around, its real purpose as an agent of God's mission to the world.“ ALAN HIRSCH, *Forgotten ways. Reactivating the missional church*, Grand Rapids, 285. Entsprechend kommt Hirsch zu einer ähnlichen Definition von Gemeindepflanzungen wie Mission-shaped Church: „The initiation and development of new, organic, missional-incarnational communities of faith in multiple contexts“ (277).

⁵ Der Titel des Berichts MISSION-SHAPED CHURCH kommt einer Übersetzung von missionaler Ekklesiologie gleich; das Ziel ist eine von der Mission geprägte und geformte Kirche.

Der nachhaltige Fokus auf die Kirche als Mitarbeiterin Gottes im Werden seines Reiches äußert sich im offenkundigen Interesse an *neuen Ausdrucksformen gemeindlichen Lebens* und *Gemeindepflanzungen* als Ausdruck der *Missio Dei*. Dabei erfährt der Begriff Kirche eine Weitung: Kirche ist nicht ein Ort, zu dem man hingeht, sondern Kirche wird gelebt. Kirche ist eher eine Bewegung als eine Institution. Dieses Verständnis ist aufgrund der Sendung der Kirche durch den dreieinigen Gott in der Welt determiniert. Die von MISSION-SHAPED CHURCH verwendete Analogie der biologischen DNS als Träger der Erbinformation und Grundbestand jeder organischen Zelle verdeutlicht das Verständnis der missionalen Ekklesiologie. Die durch die Inkarnation Christi begründete und wirkende Kirche besitzt eine prädestinierte missionarische Existenz. Als ein lebendiger von Christus determinierter Organismus ist eine „Vervielfältigung“ und „das Tragen und Verkünden von lebenswichtigen Informationen“ zwangsläufig in ihr verankert.⁶ Die missionale Existenz als Lebensäußerung der Kirche zu leugnen würde in letzter Konsequenz bedeuten, sich vom dreieinigen Gott als Ursprung allen Lebens zu entfernen und sich der Quelle des Lebens zu entsagen. Aus ihrer Existenzbestimmung heraus lebt die Eine ganze Kirche Mission. Dort, wo Kirche lebt, ist Mission. Entscheidend ist, dass Kirche ihrer Mission nachkommt und nicht andersherum. „Missional“ als Antonym zu „missionarisch“ betont, dass Mission weder Aktionismus, Strategie noch Methode ist, sondern das Sein jeder Gemeinde bezeichnet. Kennzeichnend für eine missionale Ekklesiologie ist der inkarnatorische Lebensstil der Kirche. Die inkarnatorische Perspektive von Mission und Kirche ermöglicht der Kirche einerseits ihr Verhältnis zur Welt nicht überheblich und einseitig werden zu lassen und andererseits der Gesellschaft erkenntlich zu machen, dass sie Teil von ihr ist. Insofern übernimmt die missionale Ekklesiologie die inhaltlichen Grundgedanken der *Missio Dei*, führt diese aber gemäß dem gesellschaftlichen Wandel konkreter und radikaler aus.

2 Kritische Würdigung

2.1 Die Engführungen von MISSION-SHAPED CHURCH

Die teilweise in den Forderungen und Überzeugungen von MISSION-SHAPED CHURCH deutlich werdende Radikalität und zuweilen Einseitigkeit führt zu Engführungen innerhalb des Missionskonzepts. Grundsätzlich steht jeder missionstheologische Ansatz bezüglich *Gemeindepflanzungen* in der Gefahr, durch die Fokussierung der Mission auf die Kirche, die umfangreichere missionstheologische Perspektive außer Acht geraten zu lassen.

Es ist ein wesentlicher Ertrag von MISSION-SHAPED CHURCH Kontextualisierung und Inkulturation nicht nur als außen-missionarische Prinzipien zu

⁶ Vgl. HERBST, Mission, 283.

verstehen, sondern als notwendige Praxis aller Mission darzulegen und zu begründen. Allerdings stehen einzelne Aussagen des Reports in der Gefahr, diese Prinzipien in Form eines pragmatischen Deckmantels, gleichsam als Mittel zum Zweck, zu verwenden. Dennoch: Keine Gesellschaft ist kulturneutral. Ausgehend von dieser selbst gestellten Prämisse⁷ versäumt MISSION-SHAPED CHURCH eine ganzheitliche Inkulturation der Theologie. In seinen Ausführungen über Mission als Theologie macht David Bosch deutlich, wie sehr die Theologie sich von missionstheologischen Aspekten beeinflussen lassen sollte, unter anderem vom Prinzip der Inkulturation. Er erläutert, dass es Aufgabe der Missiologie sei, der Theologie zu helfen, ihre Gedanken in die notwendige Beziehung zur Welt zu setzen. So verhindert die Missiologie, dass sich die missionarische Praxis zu einer unverantwortbaren Selbstbezogenheit entwickelt und erinnert gleichsam die Theologie daran, dass sie aus dem Leben heraus kommen und ins Leben hinein sprechen soll.⁸ Gewiss ist es entscheidend, hierbei eine ausgeglichene Balance zu erreichen, doch sind die Andeutungen zu einer inhaltlichen Inkulturation, beispielsweise zur Entwicklung einer *theologica localis*, die durch eine *theologica oecumenica* bereichert und erweitert wird, ungenügend im Report dargestellt worden. Darüber hinaus vernachlässigt MISSION-SHAPED CHURCH Erörterungen zum Umgang mit anderen Religionen, welches, vor dem Hintergrund einer multi-kulturellen Gesellschaft in Großbritannien, notwendig wäre.

In der Frage nach dem Adressaten der Mission besteht die Gefahr einer Unausgewogenheit. Vor einer radikalen Zielgruppenorientierung, die letztlich zu einer Koexistenz von Gemeinden führt, ist zu warnen. Das bereits erwähnte Alleinstellungsmerkmal christlicher Gemeinschaft, das Leben in und durch die Versöhnung Jesu Christi zu gestalten, spricht gegen ein konsequentes Streben nach sogenannten homogenen Einheiten und findet keine Berücksichtigung in der Argumentation. Es ist zu würdigen, dass MISSION-SHAPED CHURCH durch eine Zielgruppenorientierung betonen möchte, dass missionarisches Wirken nicht generalisiert werden kann, sondern immer nur konkret und punktuell ansetzt. Dies bedarf aber der Ergänzung und sollte nicht in die Einseitigkeit führen.

Durch die Kreation von *neuen Ausdrucksformen gemeindlichen Lebens* gelingt es MISSION-SHAPED CHURCH angemessene kirchliche Formen bezüglich der gegenwärtigen Gesellschaftssituation hervorzuheben. Dagegen vernachlässigt der Bericht, inhaltliche Positionen und Reaktionen zur Konsumgesellschaft zu entfalten. Um der Forderung einer konter-kulturellen Haltung als Kirche umfassend nachzukommen, mangelt es sowohl auf individueller Ebene als auch auf übergemeindlicher Ebene an einer adäquaten Methodik und Umsetzung durch MISSION-SHAPED CHURCH. Dem umfangreichen Missionsverständnis wird so in der Praxis nicht genügend Folge geleistet. Speziell den prophetischen und dia-konischen Dimensionen der Mission wird in den praktischen Erörterungen des

⁷ Vgl. ebd., 171.

⁸ Vgl. DAVID BOSCH, *Transforming Mission*, Orbis 1991, 494-498.

Reports nicht entsprechend genug Aufmerksamkeit und Nachdruck verliehen. Methodische Anleitungen zum sozial-kritischen Engagement lassen sich weitgehend vermissen.

2.2 Die Chancen von MISSION-SHAPED CHURCH

Gemäß der reformatorischen Aussage „Ecclesia semper reformanda est“ ist die positive Bereitschaft zur Reflektion und Selbstkritik innerhalb der Anglikanischen Kirche zu würdigen. Die intensive Auseinandersetzung mit der eigenen Tradition, der Fremdwahrnehmung durch die Bevölkerung und der heiligen Schrift beschreibt eine differenzierte und notwendige Wahrnehmungsfähigkeit der Kirche. Die in der gesellschaftlichen Analyse deutlich werdende Lernbereitschaft lässt die Kirche aus ihren egozentrischen Intentionen erwachen und führt sie zur ihrer genuinen Wesensbestimmung zurück, Kirche für und mit den Menschen zu sein. Der Perspektivwandel von einem kirchenzentrierten zu einem menschenbezogenen Fokus wird somit auch an dieser Stelle deutlich. Die daraus hervorgehenden prophetischen Einsichten, beispielsweise bezüglich der Werte und Folgen einer Konsumgesellschaft, sind für die Wahrnehmung des eigenen missionarischen Auftrags bestimmend. Diesbezüglich ist der von MISSION-SHAPED CHURCH entwickelte hermeneutische Schlüssel des Kommunikationsdreiecks zwischen dem Wort Gottes, der kirchlichen Geschichte und Kultur und des spezifischen Kontextes bezeichnend. Die intensive Beschäftigung der Kirche mit der Gesellschaft zeugt vom wahren Interesse am Menschen und wendet sich gleichzeitig gegen eine pauschale und anmaßende Evangelisationsinvasion in die „böse Welt“.

Die Bußfertigkeit einer Kirche wird zu Recht vom Bericht als Chance und Gabe bezeichnet und bewahrt die Authentizität einer Kirche.⁹ Ferner bezeichnet Buße als Moment der Befreiung gleichsam ein Charakteristikum vieler Erneuerungs- und Erweckungsbewegungen, die ähnliche Intentionen wie MISSION-SHAPED CHURCH hatten.

Während sich in der Anglikanischen Kirche die kirchlichen Strukturen scheinbar hinderlich für eine progressive Veränderung auswirken, sollten die kongregationalistischen Strukturen der Freikirchen zum notwendigen Reflexionsprozess der Gemeinden ermutigen. In seinen Ausführungen über Verbindlichkeit in kongregationalistischer Struktur verweist RALF DZIEWAS auf folgende Förderlichkeit: „Die zentrale Stärke des kongregationalistischen Modells kann man in der grundsätzlichen Flexibilität und Entwicklungsfähigkeit der Kirche in Glaubens- und Organisationsfragen sehen.“¹⁰ Die kongregationalistische Struktur bietet somit beachtliche Voraussetzungen, sich von den We-

⁹ Vgl. HERBST, Mission 54.

¹⁰ RALF DZIEWAS, Verbindlichkeit in kongregationalistischer Struktur, o. O. 2008 (bisher unveröffentlicht), 12.

sensmerkmalen des Missionskonzepts MISSION-SHAPED CHURCH bereichern zu lassen. Anhand der aufgezeigten Reflexionsfähigkeit der Anglikanischen Kirche wird auch für eine Freikirche erkennbar, dass jede Generation neu lernen muss, ihre Mission zu ergründen, zu formen und zu leben.

Die missionale Ekklesiologie bildet den zentralen Anknüpfungspunkt in Form einer ökumenischen Bereicherung durch MISSION-SHAPED CHURCH für Baptistengemeinden. In seiner Analyse der Mission im freikirchlichen Protestantismus beschreibt MICHAEL KISSKALT die missiologische Leitlinie baptistischer Mission folgendermaßen: „Dreh- und Angelpunkt der Mission ist die Gemeinde. In ihr und durch sie wird die Missio Dei, die sich in Christus offenbart hat, in der Geschichte weiter getragen und fruchtbar gemacht.“¹¹ Sowohl die kongregationalistische Struktur als auch das Verständnis der Gemeinde als Basis und Bezugspunkt jeglicher Mission bilden die Grundlage, um Impulse von MISSION-SHAPED CHURCH aufzunehmen. Die umfangreiche Differenzierung der einen Mission Gottes in evangelistische, prophetische und diakonische Dimensionen bietet Impulse zur Weitung des freikirchlichen Missionsverständnisses. In der Forderung nach missionarischer Vielfalt erweist sich die kongregationalistische Struktur als Stärke. Die Autonomie der Ortsgemeinde bildet eine förderliche Grundlage zur individuellen Gewichtung des missionarischen Fokus gemäß der lokalen Situation und zur Entwicklung der spezifischen Ausdrucksform gemeindlichen Lebens. Speziell der inkarnatorische Lebensstil der Gemeinde, die Ermutigung zur Geh-Mentalität und die kultur-übergreifende Mission mit ihren radikalen Konsequenzen bilden beachtliche Impulse für die freikirchliche Missiologie.

Die treffende Forderung des Berichts, auf den gesellschaftlichen Wandel durch das Hineinwirken in soziale Netzwerke zu reagieren, liegt dem Wesen der Freikirche nahe. Ihr ekklesiologisches Wesensmerkmal, Gemeinde als Gemeinschaft um das Wort Gottes und um den Tische Jesu herum zu verstehen, hilft, sich verstärkt nach sozialen Netzwerken zu orientieren und territorial ungebunden zu sein.¹²

Innerhalb der Missiologie von MISSION-SHAPED CHURCH ist die Entwicklung eines organischen, prozess- und nicht ergebnisorientierten Gemeindepflanzungsverständnisses elementar. Dieser Ansatz hinterfragt das herkömmliche baptistische Gemeindegründungsverständnis in dem Sinn, dass sich in der konventionellen Zielsetzung der deutschen baptistischen Gemeindegründungen eine gebietsorientierte Haltung ausmachen lässt, die darauf bedacht ist, Mission eng mit quantitativem Wachstum der Mitglieder und der Gemeinden zu assoziieren.

¹¹ MICHAEL KISSKALT, Mission im freikirchlichen Protestantismus, in: Leitfaden Ökumenische Missionstheologie, hg. von Christoph Dahling-Sander u. a., Gütersloh 2003, 163-177, 169.

¹² Besonders in deutschen Großstädten lassen sich Ansätze von einem Netzwerkcharakter freikirchlicher Gemeinden beobachten. Die Ortsgebundenheit, Mitglied einer Gemeinde in seiner unmittelbaren lokalen Umgebung zu sein, löst sich allmählich auf.

Dementsprechend wird gefordert: „Damit auf 10 000 Einwohner in Deutschland eine Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde kommt, müssen wir gemeinsam etwa 1 800 neue Gemeinden gründen!“¹³ SABINE SCHRÖDER kommt in ihrer Dissertation über Gemeindegründungen von freikirchlichen Initiativen in Ostdeutschland zu einer ähnlichen Kritik, indem sie die Motivation bezüglich baptistischer Gemeindegründung hinterfragt: „Geht es darum, dass eine Baptistengemeinde vor Ort entsteht, oder um den missionarischen Auftrag der Kirche? Das Arbeitsbuch erweckt den Verdacht, dass in erster Linie deshalb neue Gemeinden im Bund entstehen sollen, um die Anzahl der Gemeinden und der Gemeindemitglieder im Bund zu erhöhen.“¹⁴ Daher ist es begrüßenswert, dass innerhalb des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden sich das sogenannte Gemeindegründungsverständnis ändert und neue theologische Ansätze erscheinen.¹⁵ Die theologisch fundierte Verwendung des Terminus Pflanzen durch MISSION-SHAPED CHURCH sollte von der freikirchlichen Missiologie übernommen werden, um sich von den missverständlichen Implikationen des Begriffs Gründen zu distanzieren. Eine Orientierung am Prinzip *Sterben um zu leben*, nämlich dem Aufgeben „territorialer“ Ansprüche und vorgefertigter Zielvorgaben bezüglich Form und Art der kreativen Neuschöpfung, ist hilfreich und bereits in neueren baptistischen Ansätzen erkennbar.¹⁶ Auch außerhalb einer Gemeindepflanzungssituation lässt sich in dem Prinzip *Sterben um zu leben* eine wertvolle Grundhaltung für Theologie und Gemeinden im Baptismus erkennen. Das Proprium des christlichen Glaubens, auf Grund des Erlösungswerkes Jesu Christi versöhnt mit Gott, sich und dem Nächsten leben zu können, wird in dieser Lebens- und Lehr-einstellung sichtbar. So fordert das Prinzip heraus, theologische Positionen nicht bis zum Äußersten zu verteidigen, sondern auch mal „sterben“ zu lassen, um das Miteinander mit dem Nächsten oder die Sorge um sein Wohl wieder aufleben lassen zu können. Solch ein Umdenken kann manche sterbende Gemeinden wieder zum Leben erwecken und vor allen Dingen den Blick weg von scheinbar endlosen Streitigkeiten hin zur Wesensbestimmung der Kirche richten.

„Wer Kirche als Ausgangspunkt nimmt und mit ihr startet, dem wird wahrscheinlich die Mission verloren gehen. Wer mit der Mission startet, wird vermutlich die Kirche finden.“¹⁷ Dieser Grundsatz von MISSION-SHAPED CHURCH

¹³ ARBEITSKREIS NEULANDMISSION IM BUND EVANGELISCH-FREIKIRCHLICHER GEMEINDEN (Hg.), Arbeitsbuch Gemeindegründen und aufbauen. Die Missionsstrategie in der Neulandmission für Gemeindegründungen und -aufbau, Bad Homburg 1998, 4.

¹⁴ SABINE SCHRÖDER, Konfessionslose erreichen. Gemeindegründungen von freikirchlichen Initiativen seit der Wende 1989 in Ostdeutschland, Neukirchen-Vluyn 2007, 231.

¹⁵ Vgl. MICHAEL KISSKALT/ WILFRIED BOHLEN/CARSTEN HOKEMA (Hg.), Mission. Wir gehen hin. Ein Handbuch. Der Dienstbereich Mission im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden, Leer i. O. 2008, 35-39. Vgl. Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden, Forum für Gemeindegründung <http://www.gemeindegruenden.de> (Stand 16. 2. 2009).

¹⁶ Vgl. KISSKALT, Mission. Wir gehen hin, 36.

¹⁷ HERBST, Mission, 211.

fordert letztlich die freikirchliche Mission in Praxis und Theorie heraus. Wie die Anglikanische Kirche, so stehen auch die Freikirchen durch die enge Verknüpfung von Mission und Gemeinde in der Gefahr der Blickverengung. Dementsprechend ist darauf zu achten, sich nicht mit der eigenen Genugtuung oder der ständigen Beschäftigung mit sich selbst in Form von Gemeindeerhaltungsprogrammen zufrieden zu stellen. Sondern stetig den Blick zu den Menschen zu haben. Ihnen gilt es, dort wo sie leben, das Evangelium in ihrem Denken und Lebenssituationen erfahrbar werden zu lassen.

Pastor Christoph Petersen (BEFG), Schillerplatz 4, 55232 Alzey,
E-Mail: pastor@efg-alzey.de

Abstract

Consideration is given here to the report of the Church of England entitled: The Mission-Shaped Church. The report's analysis of the sociological changes in Britain's postmodern, consumer-oriented networking society leads to demands for necessary changes in theological thinking based on the character of the triune God, and new forms of expression of church life and a particular emphasis on church planting.

The article gives a critical evaluation of the Anglican report.